© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Amsel und Dohle.

Von K. Junghaus.

Wie in so vielen Städten des westlichen Deutschlands, so ist auch hier in Kassel die Schwarzamsel (Merula vulgaris) ein überaus häufiger Vogel (vielleicht — wenigstens behaupten dies hiesige Vogelfreunde — hier und da zum Nachtheile der Nachtigall). Im Winter wird ihr Bestand dadurch noch sehr vermehrt, daß tagsüber die zahlreichen Amseln des nahen Aueparks in die Stadt kommen. Abends, mit beginnender Dämmerung, sieht man diese letzteren dann einzeln über die Häuser hin dem Auepark wieder zufliegen, wo sie in dichten Tannen und Fichten ihr Nachtquartier nehmen. — Sozusagen unter den Augen des Beobachters ist die Amsel seit etlichen Jahrzehnten aus dem scheuen Waldvogel, als welchen sie z. B. Bechstein und der ältere Brehm noch schilderten, und als welchen allein sie noch heute die Bewohner des Thüringerwaldes und wohl eines großen Theils von Nord- und Ostdeutschland kennen, zum dreisten Stadtvogel geworden, der jetzt, statt vom Wipfel der Fichte, vom hohen Schornstein oder von der Dachfirste herab sein Abendlied ertönen läßt. Nur ihre Klugheit und ihre derbe Natur ermöglichen es der Amsel, sich den so sehr veränderten Verhältnissen ihrer jetzigen Lebensweise anzupassen. Ein sehr auffallendes Beispiel dafür, wie unser Vogel bei Anlage seines Nestes den drohenden Gefahren auszuweichen sucht, hatte ich im Laufe dieses Sommers Gelegenheit zu beobachten. In dem ziemlich dichten und buschreichen Garten hinter meinem Hause hielt sich seit Jahren stets mindestens ein Amselpaar und brachte auch eine Brut meist glücklich auf. Dieses Jahr nun mochte wohl die erste, vielleicht auch die zweite Brut den Katzen zum Opfer gefallen sein, — kurz, die Amseln wählten, etwa Mitte Juni, zur Anlage eines neuen Nestes einen sehr ungewöhnlichen Platz. Sie bauten nämlich auf das schräg an der Wand unseres Hinterhauses hingehende blecherne Regenrohr, in einer Höhe von vier Stockwerken, dicht unter dem Dache. Leider sollte den armen Thieren alle Vorsicht nichts helfen. Als das Weibchen etwa 6 Tage fest gebrütet hatte, ist eines Morgens eine Schaar Dohlen (Lycos monedula) erschienen und hat unter einem Lärm, der die Bewohner des Hauses an die Fenster lockte, das Nest zerstört. So wurde mir, als ich Mittags nach Hause kam, berichtet. — Es sei mir gestattet, hier eine kurze Bemerkung über die Dohlen zu machen. Seit einigen Jahren hat sich leider dieser räuberische Vogel hier recht vermehrt. Er brütet jetzt zahlreich unter den Dächern der hohen Neubauten unseres westlichen Stadtviertels und macht, wenn die Jungen ausgeflogen sind, einige Wochen lang in Schaaren die Gärten unsicher. Dies Jahr war ihre Zahl so groß, das Geschrei, mit dem sie allabendlich in den dichten Kastanien unserer Alleen ihre Nachtquartiere bezogen, so arg, daß es jedem auffallen mußte und schließlich auch Veranlassung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at
zu einer Notiz in einer der hiesigen Zeitungen gab, worin zur Verminderung ihrer Zahl aufgefordert wurde, besonders allerdings, weil sie die Gärten zu sehr plünderten. Es schloß sich hieran ein kleiner Zeitungskrieg, der charakteristisch dafür ist, mit wie wenig Sachkenntniß oft über naturwissenschaftliche Dinge in Tagesblättern geschrieben wird. Zunächst erschien eine entrüstete Entgegnung, wie man zur Vertilgung eines so harmlosen Vogels öffentlich auffordern könne, denn der Einsender der ersten Notiz meine doch wohl den Staar, da ja die Dohle bekanntlich als ein sehr scheuer Vogel, niemals in Schaaren in die Gärten komme. Nach einigem hin und her machte endlich ein letzter Anonymus dem Streite ein Ende, indem er mit dem schweren Geschütze seiner Gelehrsamkeit ins Feld zog. Es handele sich weder um Dohle, noch, selbstverständlich, um den Staar, sondern es können nur folgende 3 Rabenarten in Betracht kommen: Corvus corax, Corv. frugilegus. Corv. cornix — gerade die, welche hier entweder gar nicht oder nur als Wintergäste vorkommen!

Weitere Beobachtungen an Vogelnestern.

Von Ferd. Rudow.

Nachdem Gartenbesitzer meine Liebhaberei für alle Vogelnester kennen gelernt haben, werde ich von allem, was in der Umgebung meines Wohnortes Beachtenswerthes aufgefunden wird, in Kenntniß gesetzt, wodurch ich in Besitz vieler interessanter Belegstücke komme.

Der schon mehrfach von mir erwähnte Fliegenschnäpper hat auch in diesem Jahre zwei Bruten ausgebracht. Das erste Nest legte er in einem Weinspalier schon Ende April an, als eben die Blätter anfingen zu sprossen, unbekümmert um die öftere Beobachtung. Das Nest stand unter dem Schutze eines Strohladens, ruhte auf einer Latte, war aber recht lüderlich gebaut. Als die Jungen ausgeflogen waren, wurde einige Zeit gewartet, worauf das Nest ausgebessert wurde. Aber schon nach wenigen Tagen zerriß es das Weibchen wieder und trug die Federn und andere weiche Niststoffe in das schon mehrere Jahre nach einander benutzte in der ungebrauchten Laterne am Eingange des Hauses. Hier war das Nest hinter den Glasscheiben von drei Seiten geschützt, und konnte man alles genau beobachten, ohne den Vogel zu stören, der ruhig, trotz immerwährender Anwesenheit von Menschen, brütete und später fütterte, gleichviel ob man dicht dabei stand oder nicht. Bereits Mitte Juni war auch die zweite Brut groß geworden; meine Erwartung, daß er zum dritten Male brüten würde, hat sich aber nicht erfüllt, wenn auch die Laterne zeitweilig noch immer als Zufluchtsort benutzt wird.

Ein anderer merkwürdiger Bau des grauen Fliegenschnäppers ist folgender: In einem Garten hängt hinter der Thüre, welche nach der Wand zuschlägt, ein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Junghans Karl

Artikel/Article: Amsel und Dohle. 493-494